



Indikatoren für selbständiges Handeln in offenen Unterrichtsformen und ihre förderlichen und hemmenden Faktoren

Kurzfassung der gleichnamigen Dokumentation

Georg Rakowitz

GRG X
Laaer Berg
1100 Wien

Im Schuljahr 02/03 wurde am GRG X Laaer Berg im Rahmen von IMST² S3 in einer 6. Klasse ein Stationenbetrieb zum Thema Sexualität durchgeführt, um festzustellen, wodurch Selbständigkeit in offenen Lernformen gefördert oder gehemmt wird. Zu diesem Zweck wurden Videoaufzeichnungen, Fragebogenbefragungen vor und nach dem Stationenbetrieb, sowie Schüler/-inneninterviews durchgeführt und ausgewertet.

Offene Lernformen wie ein Stationenbetrieb bieten durch den gegenseitigen Gedankenaustausch und durch das miteinander agieren und reagieren die Möglichkeit einen eigenen, individuellen und/oder einen gemeinsamen Bezug zu einer bestimmten Thematik oder Problematik zu entwickeln und zu zulassen. In der Gruppe „Gleichberechtigter“ kann die/der einzelne Schüler/-in ihre/seine Gedanken und Ideen sofort vorab auf Zulässigkeit, möglichen Wahrheitsgehalt, allgemeine Gültigkeit oder Angemessenheit überprüfen. Wird keine befriedigende Antwort gefunden, kann die Lehrkraft gefragt werden, aber schon auf einer überlegten, argumentativ reflektierten Grundlage.

Anhand der Analyse und Auswertung der ausgewählten Videosequenz und der Schüler/-inneninterviews konnten einige grundlegende Indikatoren für selbständiges Handeln in offenen Lernformen herausgelesen werden. Diese waren v.a. selbständiges Handeln in Zusammenhang mit der Informationsbeschaffung, der Bewältigung des Arbeitspensums und des Lernziels einer Station, das Erkennen der Bedeutung eines Selbstkontrollprozesses und der Umgang mit Gruppendynamischen Prozessen. Diese Chance auf Austausch und Selbständigkeit beim gemeinsamen Erarbeiten der Inhalte wurde von der einen Gruppe genutzt und von der anderen nicht. Warum?

In der einen Gruppe wurde z. B. keine Arbeitsteilung vereinbart. Diese Gruppe war v.a. gekennzeichnet durch Partnerarbeit jeweils zwei von einander unabhängig agierender Zweier-Teams, fehlende Kommunikation, Kollisionen bei der Materialverteilung und viel höheren Arbeitsaufwand für die/den einzelne/-n (jede/-r musste sich quasi alles selbst erarbeiten). Daraus resultierte ein wesentlich höherer Zeitaufwand bei der Bewältigung der Aufgaben der Station, ein schnellerer Ermüdungseffekt, ein schnelleres Verlieren des Interesses an der Thematik, eine höhere Fehlerquote bzw. ein Nicht-Bewältigen der gestellten Aufgaben mit dem Effekt, dass bestimmte Inhalte nicht oder oberflächlichst behandelt wurden.

Durch diese „Nebeneinander“ in der Gruppe ist ein Gedanken- bzw. Ideenaustausch mit anderen Gruppenmitgliedern sehr beschränkt bzw. findet nicht statt. Die Gruppe verpasst dadurch die Chance, Erfahrungen auszutauschen oder einen neuen persönlichen und inhaltlichen Bezug zur Thematik herzustellen. Denn gerade durch

das Herstellen eines persönlichen Bezuges zu einer Thematik steigert das Interesse an den Inhalten, vertieft die Auseinandersetzung mit dem Thema und fördert Selbständigkeit.

In den Interviews zeigte sich auch, dass sich die Schüler/-innen durchaus der Effizienz oder Ineffizienz ihrer Handlungs- und Arbeitsweise innerhalb der Gruppe bewusst sind, alleine es fehlt ihnen vielfach an der übergeordneten Ebene des Handelns, d.h. an einem Konzept, einer Strukturierung für zielgerichtetes Handeln, für die effiziente Bewältigung eines Arbeitspensums, für eine Strategie beim Lösen von inhaltlichen und gruppendynamischen Problemen.

Dass aber umgekehrt auch diese Chance auf Austausch innerhalb der Gruppe zwischen allen Gruppenmitgliedern möglich ist und auch genutzt wurde, zeigte sich bei einer anderen Gruppe. Die Schüler/-innen dieser Gruppe erkannten z. B., dass eine Stoffmenge umfangreich ist und dass die Inhalte alleine, ohne Arbeitsteilung nicht oder nur schwer bewältigt und angeeignet werden können. D.h. das Erkennen und Verbalisieren einer Problematik ist die grundlegende Voraussetzung für das Entwickeln einer Problemlösungsstrategie, d.h. in diesem Fall, das Einteilen und Aufteilen des Arbeitspensums innerhalb der Gruppe.

Doch die Gruppe hat darüber hinaus erkannt, dass arbeitsteilige Arbeitsprozesse Ungleichgewichte im Informationsstand der einzelnen Gruppenmitglieder verursachen. Um diese „Informationslücken“ zu schließen wurden die Inhalte der einzelnen Themenfelder nach deren Bearbeitung untereinander ausgetauscht und erklärt, „damit sich alle auskennen“!

Auch diese Formulierung lässt erkennen, dass hier innerhalb dieser Gruppe nicht nur zielorientiert, im Sinne einer Erledigung des Arbeitspensums, gearbeitet wurde, sondern dass das Verstehen des Kontextes, u.zw. nicht nur einzelner sondern aller Gruppenmitglieder, eine zentrale Rolle in dieser Gruppe gespielt hat. Sind diese grundlegenden Prozessabläufe innerhalb einer Gruppe geklärt und organisiert, dann gibt es scheinbar auch keine Zeitproblematik. Jene Gruppen, die funktionsfähige Arbeitsabläufe und eine funktionierende Kommunikation zeigten, waren am schnellsten mit den Aufgaben der einzelnen Stationen fertig. Daraus begründet sich u.a. auch das Auftreten von Leerlaufphasen dieser Gruppen.

Auch anhand unterschiedlicher Befindlichkeit bei der Arbeit zeigten sich die unterschiedlichen Arbeitsweisen der Gruppen. In Gruppen mit fehlender Arbeitsteilung stand Zeitdruck, also stressvolle Befindlichkeit bei der Arbeit, im Vordergrund, während hingegen bei Gruppen mit Arbeitsteilung so etwas wie „Spaß bei der Arbeit“ auftrat. Und auch diese Art des Arbeitens oder Lernens wird von den Schüler/-innen als selbständig empfunden.

Eine weitere wichtige Funktion zur Förderung der Selbständigkeit kommt den Selbstkontrollaufgaben im Stationenbetrieb zu. Einerseits fördern die Selbstkontrollen die Sicherung der erarbeiteten und gelernten Inhalte, andererseits stärken sie das Bewusstsein für Selbstkontrolle der eigenen Arbeit, der eigenen Ergebnisse und der eigenen Überlegungen und Schlussfolgerungen. Das Bewusstsein, die eigene Arbeit verifizieren oder falsifizieren zu können, d.h. unabhängig von anderen Personen (v.a. unabhängig von der Lehrkraft) Inhalte auf ihren Wahrheitsgehalt hin zu überprüfen,

fördert selbständiges Handeln, Lernen und Entscheiden, wie sich u.a. bei der Analyse der Fragebogenauswertung zeigte.

Funktionsfähige Arbeitsabläufe, eine konstruktive Kommunikation, arbeitsteilige Arbeitsprozesse und das Entwickeln einer Problemlösungsstrategie bei gruppendynamischen Prozessen innerhalb der Gruppe fördern selbständiges Handeln. Fehlen diese Voraussetzungen innerhalb einer Gruppe, hemmt dies das selbständige Handeln. Es gilt daher in Zukunft in offenen Lernformen die Schüler/-innen dazu anzuhalten, vor der inhaltlichen Auseinandersetzung mit einer Thematik zuerst gemeinsame Voraussetzungen innerhalb der Gruppe zu schaffen, die eine für alle Gruppenmitglieder effiziente Bewältigung und Auseinandersetzung mit den Inhalten ermöglichen, sodass selbständige Erfahrungen im Handlungsprozess gemacht werden können.